

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.

Inserate  
pro Spalte 25 Pf.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Jährlich 150 Nummern.

XXIV.

Leipzig, Freitag den 10. September 1886.

No 105.

### Korrespondenzen.

y. Altenburg, 2. September. In der am 28. August abgehaltenen Versammlung, welche von über 100 Mitgliedern besucht war, referierte der Gehilfenvertreter des Kreises Sachsen-Altenburg, Herr Karl Rosen aus Leipzig, über die Verhandlungen der gemischten T. N. K. zu Leipzig am 17. bis 20. August. Derselbe schildert den Verlauf der Verhandlungen in eingehender Weise und bedauert, daß das Resultat derselben nicht so ausgefallen sei als es die Gehilfenschaft Deutschlands erwartet habe; hieran sei aber namentlich ein Teil der Gehilfenvertreter selbst schuld, welche sich den Prinzipalen zu entgegenkommend zeigten; Redner habe geglaubt, im Sinne seiner Mandatgeber zu handeln, wenn er gegen den Tarif stimme. Hieran schloß sich eine allgemeine Diskussion, in welcher der erste Redner zunächst die Gehilfenvertreter gegen den gemachten Vorwurf in Schutz nimmt und darauf hinweist, daß der neue Tarif in seinen Grundpositionen eine 6 $\frac{1}{2}$  prozentige Erhöhung in sich schließt, welche in der Provinz mit Freuden begrüßt werden dürfte; ein weiterer Vorteil, ja vielleicht das Wichtigste vom ganzen Tarife sei, daß die Prinzipale die Hälfte der Kosten bei Einführung resp. Aufrechterhaltung des Tarifs zu tragen haben, wodurch dieselben eher dahin wirken würden, daß der Tarif durchgeführt werde. Ein anderer Redner spricht seine Mißbilligung darüber aus, daß der im Tarifentwurf aufgestellte Druckerarif vollständig abgelehnt wurde und stellt folgende Resolution: „Die heutige Versammlung spricht ihr Bedauern darüber aus, daß die Vertreter der Gehilfen bei der Tarifrevision nicht energischer auf den Bestimmungen über den Druck beharrten.“ Nachdem noch einige Redner sich hierüber geäußert, wird diese Resolution mit großer Majorität angenommen. Unter Punkt 3 wird die Anschaffung eines neuen Bibliotheksschranks sowie unter Punkt 4 die Arrangierung eines Ausflugs in kürzester Zeit beschlossen. Unter Punkt 5 beklagt sich ein Kollege (konditioniert erst seit ein paar Wochen hier) darüber, daß ihm die Entschädigung für ein allgemein anerkannt schlecht leserliches Manuskript seitens des Geschäfts deshalb verweigert wurde, weil ein anderer Kollege vor Jahren ein Werk mit derselben Handschrift ohne Entschädigung gesetzt und diejenigen Kollegen, mit denen er jetzt das Manuskript gesetzt, eine Entschädigung für dasselbe nicht eingeschrieben haben, sondern ihm sagten: „Wenn er bei der Geschäftsleitung eine solche durchsetze, so würden sie diese auch einschreiben.“ Es entspinnt sich hierüber eine äußerst langwierige Debatte, die der Vorsitzende schließlich damit endet, daß er die Kollegen auffordert, in solchen Fällen solidarisch vorzugehen.

St. Dresden, 5. September. Die am 31. August abgehaltene allgemeine Buchdruckerversammlung hatte einen nur mittelmäßigen Besuch. Die Tagesordnung bildete eine Besprechung über den zu stande gekommenen Tarif. Unser Kreisvertreter bei der Tarif-Revisions-Kommission, Herr Rosen, beehrte uns mit seinem Besuch. In dem uns erteilten Berichte drückte sich Bedauern über die mit so vielen Hoffnungen begonnene und nun so total verunglückte Tarifrevision aus. Der neue Tarif sei wenig vom alten verschieden. Und leider sei die Schuld an diesem Resultate nur den Gehilfen selbst zuzuschreiben, indem hinsichtlich des Kardinalpunktes der Bewegung, Verkürzung der Arbeitszeit, eine Einigung nicht erzielt worden sei, und daß dies nicht geschähe, dafür seien einzelne maßgebende Führer der Gehilfenschaft verantwortlich zu machen, die diese Frage zu oberflächlich behandelten. Dieser Uneinigkeit seien sich auch die Prinzipale bemußt gewesen, indem sie ihr Festhalten an der zehnstündigen Arbeitszeit damit moti-

vierten, daß sie in dieser Frage ihre Kollegen geschlossen hinter sich haben, während anders die Gehilfen bei ihrem Bestreben auf Verkürzung der Arbeitszeit das Gegenteil zugeben mußten. Und darin hatten sie leider recht. Inwieweit die Errungenschaften des Tarifs, Vehringskala und Beitrag der Prinzipale zu den Kosten der Aufrechterhaltung des Tarifs, als solche bezeichnet werden könnten, müsse die Zukunft lehren. Die Art und Weise der Verhandlungen sei eine nicht anmutende gewesen und habe mehr einem Trödlergeschäfte geähnelt als einer Delegation von Männern, die Recht und Ordnung in ihr Gewerbe bringen sollen. Mit diesem ungünstigen Resultate schließe nun wohl die zentrale Tarifbewegung, aber wahrcheinlich nur, um ins Lokale hinüber zu spielen. Der reiche Beifall, den der Vortragende für seinen ausführlichen Bericht erntete, enthielt nicht bloß den Dank der Befriedigung mit der Haltung unsers Kreisvertreters, es war der Ausdruck der Stimmung der Dresdner Gehilfenschaft. Aus den Ausführungen der nachfolgenden Redner, Guppe, Steinbrück, Klaar, Bengelsdorf, v. Rhein, spricht zumeist der Mißmut über die seitens der Gehilfenschaft selbst betriebene Verkürzung der Arbeitszeit, die das Ziel der Emancipationsbewegung der Arbeiter überhaupt sei, die das einzige und einzig durchführbare Mittel zur Verminderung der Konkurrenz unter den Gehilfen und somit der Prinzipale sei, die der Gehilfenschaft ihre drückende Steuerlast erleichtere, die dem Arbeitslosen Verdienst und Brot bringe, die die Zahl der Krankheitsfälle in unserm ungesunden Gewerbe vermindere und den Gesundheitszustand im allgemeinen heben müsse, die endlich allein einen auskömmlichen Verdienst sichere. Bezüglich der Stellungnahme zum neuen Tarife war man nur einer Meinung — sich für Annahme zu erklären; man glaubte sich von einer nochmaligen Tarifberatung nichts Besseres versprechen zu können. Von den drei in diesem Sinn abgefaßten Resolutionen fand folgende Annahme: „Die Dresdner Kollegenchaft erklärt, daß das Ergebnis der Tarifrevision ihren Erwartungen nicht entspricht, ist aber bereit, für den Tarif, wie er aus den Verhandlungen der T. N. K. hervorgegangen ist, einzutreten.“ Dresden hat seit 1873 bis heute als Kündigungsfrist eine achtstündige; man war jedoch der Meinung, mit Einführung des neuen Tarifs sich der demselben festgesetzten vierzehntägigen anzupassen, sich somit auch auf den Standpunkt der Gewerbeordnung zu stellen; ein diesbezüglicher Antrag fand gegen 3 Stimmen Annahme. Eine weitere Anregung, eine Abrundung des gewissen Geldes, das in Zukunft in Dresden 23,07 Mk. betragen wird, anzutreten, wird der örtlichen Tarifkommission behufs Vereinbarung mit den Prinzipalen anheimgegeben. Der örtlichen Tarifkommission ward für ihre gehaltenen Bemühungen eine Remuneration von 150 Mark ausgeworfen. Schließlich erstattet Herr Klaar Bericht über das Schicksal seiner angeregten Petition an den Reichstag zur Einführung eines neunstündigen Normalarbeitstages. Dieselbe sei bei dem Schluß der Reichstagsession noch nicht zur Beratung gekommen und somit erledigt, da bei Eröffnung einer neuen Session frühere Petitionen nicht ohne weiteres wieder aufgenommen werden, ausgeschlossen sei jedoch nicht, daß ein Reichstagsabgeordneter das gesammelte Material verwertet und den Antrag einbringt, den die Petition enthielt.

H. Düsseldorf, 3. September. „Nach tritt der Tod den Menschen an!“ Diese ernsten Worte bewahrheiteten sich auch in unserm Düsseldorf. Der allgemein bekannte und beliebte Kollege Ernst Otto Fröhlich, Gehilfenvertreter des VIII. Kreises, wurde am 28. v. M. zur ewigen Ruhe bestattet. Derselbe war erst einige Monate von Köln hierher überge-

siedelt und stand als Obermaschinenmeister in der Jockwerschen Buchdruckerei. Acht Tage vor seinem Tode fuhr er als Delegierter nach Leipzig zur Tarif-Revisions-Kommissionssitzung, wofelbst er nur einen Tag verblieb und wegen heftigen Unwohlseins direkt die Heimreise antrat. Hier angekommen war sein Geist schon umnachtet, wovon er auch nicht mehr befreit wurde. Wer den Dahingegangenen kannte, weiß zur Genüge, daß wir an ihm einen tüchtigen und treuen Kollegen verloren, der für unsere Interessen ganz und voll eintrat. Deshalb war es nicht zu verwundern, daß im Rheingau sowohl wie auch im Gau Niederrhein-Westfalen alles aufgegeben wurde, dem so schnell Dahingegangenen das letzte Geleit zu geben. Von hier war die Beteiligung sehr zufriedenstellend, fast jede Druckerei schickte Vertreter, das Personal der Jockwerschen Druckerei war vollzählig erschienen, an der Spitze der Prinzipal und dessen Sohn. Von auswärtigen Kollegen kamen aus Bonn Herr Gaukassierer Moog als Vertreter des Gauvorstandes vom Rheingau; aus Köln die Herren Römer und Schreiber; aus Essen Herr Bodenstiepen als Vertreter des Gauvorstandes von Niederrhein-Westfalen; aus Duisburg die Herren Koch und Küster; aus M.-Glabbach Herr Niren. Außer den vielen hierher gebrachten Kränzen schickten noch Beileidschreiben und Kränze der Zentralvorstand in Stuttgart, die Mitgildschaft Krefeld, sowie die Bezirke Aachen, Bielefeld und Dortmund. Am Grabe beschloß der Gesangverein Gutenberg von hier nach vorhergegangener tiefergegriffener Ansprache des Herrn Konfistorialrates Katorp den Trauerack durch die beiden bekannten Lieder: „Da unten ist Frieden“ und „Wie sie so sanft ruhn“. So schieden wir von einem Kollegen, der es verstand in kurzer Zeit sich unsre Liebe und Achtung ganz zu erwerben. Möge ihm die Erde leicht sein! Der hiesige Vorstand erhielt von der Witwe des Verstorbenen ein Dankschreiben, welches wir zum Schluß unsers Berichts hier folgen lassen: „Dem verehrten Herrn Prinzipal Jockwer sowie dessen Gehilfen, ferner der Mitgildschaft Düsseldorf, dem Gesangvereine Gutenberg, sämtlichen Herren Vertretern aus Nah und Fern und allen, die mir durch ihre Teilnahme bei dem so schweren Verluste, welcher mir durch den plötzlichen Tod meines sel. Mannes bereitet wurde, ihr Beileid und Trost durch ihr Erscheinen und reiche Blumen Spenden bewiesen haben, sage ich hierdurch gleichzeitig namens meines Sohnes meinen herzlichsten, tiefgefühltesten Dank. Köln, den 31. August 1886. Frau Witwe Otto Fröhlich geb. Friederike Richter.“

r. Leipzig, Am 7. September waren es zwanzig Jahre, daß Herr Richard Härtel die Redaktion des Correspondent führt. Seit Begründung des Blattes an demselben in hervorragender Weise thätig, übernahm er nach dem am 23. August 1866 erfolgten plötzlichen Tode Karl Heines die Redaktion und die Nummer vom 7. September 1866 ist die „erste, welche die Zeichnung „Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber Richard Härtel“ trägt. Welch reiche Summe aufregender Arbeit in diesen zwanzig Jahren redaktioneller Thätigkeit liegt, werden diejenigen zu wärdigen wissen, welche diese zwanzig Jahre mit dem Herzen bei der Sache mit durchlebt haben.

München, 1. September. (Allgemeine Buchdrucker-Versammlung vom 28. August.) Anwesend ca. 200 Personen. Ergebnis der Büreauwahl: Deller erster, Bengemayer zweiter Vorsitzender, Erichsen Schriftführer. 1. Punkt der Tagesordnung: Berichterstattung über die Verhandlungen der T. N. K. Kiefer, Gehilfenmitglied der T. N. K. für den Kreis Bayern, führt aus: Mit gemischten Empfindungen trete er heute vor seine Mandatgeber, um Rechenschaft über

seine und der T. R. K. Thätigkeit abzulegen. Mit demselben Gefühle sei er auch vor 14 Tagen nach Leipzig gefahren, denn die Nachrichten, die in der letzten Zeit aus dem Prinzipalslager zu uns herüberkamen, seien nicht geeignet gewesen, ihn in eine gehobene Stimmung zu versetzen, er erinnere nur an den im Corr. veröffentlichten Beschluß der Prinzipale in Köln, durch welchen der rheinische Prinzipalsvertreter beauftragt worden sei, gegen jede Spezialdiskussion des neuen Tarifentwurfs und gegen jeden erhöhten Tarif zu stimmen. Mit ähnlichen Instruktionen seien die meisten anderen Prinzipalsvertreter, auch der bayerische, versehen worden; es sei also ganz begreiflich, wenn er nicht sehr hoffnungsvoll nach Leipzig gekommen sei. Bei Zusammentritt der T. R. K. habe sich denn auch sehr bald gezeigt, daß die Prinzipale durchaus nicht geneigt waren, den Gehilfen nennenswerte Konzessionen zu machen. Zwar habe man die Forderungen der Gehilfen nicht als ungerechtfertigt oder übertrieben hingestellt, im Gegenteil, man habe die Berechtigung der Ansprüche im allgemeinen zugegeben, aber gleichzeitig nachdrücklich betont, daß es den Prinzipalen in Rücksicht auf die allgemeine geschäftliche Lage und die erdrückende Konkurrenz unmöglich sei, den Wünschen der Gehilfen auch nur annähernd zu entsprechen. Es werde hiernach wohl niemand bezweifeln, daß man den Prinzipalen jede, auch die kleinste und selbstverständliche Besserung des Tarifs förmlich mit Gewalt habe abringen und abfeilseln müssen. Bezeichnend für die Situation sei es z. B., daß im Laufe der Verhandlungen von Seite eines Prinzipals die naive Aeußerung gefallen sei, ob man denn überhaupt nach Leipzig gekommen, um eine Erhöhung des Tarifs vorzunehmen. Mehrmals sei man in die Lage versetzt worden, entweder die Verhandlungen abzubrechen oder auf wichtige Forderungen zu verzichten. Er glaube, im Willen seiner Auftraggeber gehandelt zu haben, wenn er für die Vermeidung des Konflikts eingetreten sei. Redner geht dann auf die einzelnen Paragraphen des Tarifs ein. Bei § 2 hätten die Prinzipale vor Festsetzung des Buchstabenpreises die Vorkaufszufolge geregelt wissen wollen. Darauf seien aber die Gehilfen nicht eingegangen. Nach langem Schwärmen habe man endlich die durchschnittliche Erhöhung des Laufendpreises um 6½ Proz. bewilligt und dementsprechend auch das gewisse Geld erhöht. Eine ganze Anzahl von Paragraphen sei zurückgestellt worden, weil die Gehilfen geschlossen dafür, die Prinzipale geschlossen dagegen gestimmt hätten. Ueber diese Paragraphen sei dann am folgenden Tage noch einmal abgestimmt worden und falls das Resultat wieder dasselbe, habe man noch eine dritte Abstimmung vorgenommen. Würde auch dann keine Einigung erzielt, so habe man den Paragraphen in der alten Fassung belassen. Diesem eigentümlichen Abstimmungsmodus sei es zuzuschreiben, daß der neue Tarif so viele unveränderte Paragraphen enthalte. Bei den Bestimmungen über den Druck habe Klinschardt namens der Prinzipale erklärt, daß sie jedes Eingehen auf eine Beratung dieser Bestimmungen verweigerten. Die Gehilfen hätten also nur die Wahl gehabt, die Verhandlungen abzubrechen oder auf die Druckbestimmungen zu verzichten. Die Verkürzung der Arbeitszeit habe man als unannehmbar bezeichnet. Auch bei den Ueberstunden sei nichts zu erreichen gewesen. Ferner hätten die Prinzipale einen Abschlag von 5 Proz. bei Zeitungen beantragt, worauf die Gehilfen jedoch nicht eingegangen seien. Bärenstein habe sodann einen Entwurf vorgelegt, welcher für Zeitungen, die „durchweg“ berechnet werden, genaue Bestimmungen über Verteilung des Spedes, Inzeratberechnung, Ausbringen, Korrekturen, Entreprise zc. enthielt. Mit diesem Entwurfe hätten sich die Gehilfen einverstanden erklärt, nur hätten sie die Streichung des Wörtchens „durchweg“ verlangt. Darauf seien wieder die Prinzipale nicht eingegangen und so habe alles beim alten bleiben müssen, nur sei die bisherige Vergünstigung für Zeitungssetzer, reinen Ziffernsatz mit 100 statt mit 75 Proz. berechnen zu dürfen, gestrichen. Bei der Festsetzung der Vorkaufszufolge sei abermals ein endloses Feilschen und Schwärmen entstanden, im Ganzen seien dieselben ziemlich unverändert geblieben. Er habe laut Auftrag für München, Augsburg und Nürnberg 10 Proz. erwirkt. Die Gehilfenvertreter von Berlin und Leipzig seien mit dem erzielten Resultate sehr unzufrieden gewesen und hätten bei der Schlussabstimmung gegen den ganzen Tarif gestimmt. (Beinzelteltes „Bravo!“ in der Versammlung.) Es sei leicht, hier Bravo zu rufen. Man habe nur die Wahl gehabt, die mühsam errungenen Zugeständnisse anzunehmen oder mit leeren Händen heimzufahren. Wenn er um der nicht berücksichtigten Forderungen Berlins und Leipzigs willen dazu geholfen hätte, daß die Verhandlungen sich zerlegten, dann würde man ihm mit Recht entgegengetreten sein und gesagt haben: „Sie sind zunächst Delegierter für Bayern und nicht für Berlin.“ Für die Provinz sei eine Tariferhöhung dringlicher

als für die Berliner Zeitungssetzer, die wöchentlich 50—60 Mk. verdienen. Hätte doch sogar der Chefredakteur der Nordb. Allg. Ztg., Kommissionsrat Pindeh „gebroht“, im Fall einer Lohnbewegung der Berliner Zeitungssetzer die Lohnlisten zu veröffentlichen, um alle Welt zu überzeugen, wie ungerechtfertigt die Bewegung sei. Redner verliest dann aus einem ihm zugesandten Blatt einen längeren Bericht über die Leipziger Versammlung, in welcher Rosen Bericht erstattet hat, und die eine den Tarif verwerfende Resolution einstimmig annahm. Er bittet, dem Beispiele der Leipziger Kollegen nicht zu folgen. Da dieselben wußten, daß die Annahme des Tarifs durch die Abstimmung der übrigen Vororte gesichert war, so sei es für sie ein ungefährliches Vergnügen gewesen, sich als die Tapfersten der Tapferen aufzuspielen. Hätten sie sich sagen müssen, daß ihre Abstimmung die Annahme oder Ablehnung des Tarifs entscheide, so wäre das Resultat wohl ein andres gewesen. Uebrigens sei die Behauptung in der Resolution der Leipziger Kollegen, daß der Anhang des Tarifs eine Verschlechterung enthalte, unrichtig, im Gegenteil seien die neuen Bestimmungen des Anhangs entschieden ein Fortschritt zum Bessern und ein Sieg der Gehilfen. Betrachte man die erzwungenen Zugeständnisse: 6½ Proz. Vorkaufszufolge, Gehilfenskala, Beteiligung der Prinzipale an den Kosten der Durchführung des Tarifs, Schiedsgerichte zc., und ermäge man die geschäftlichen Verhältnisse, die Ueberfüllung des Arbeitsmarktes, überhaupt die allgemeine soziale Lage, so müsse man zu dem Resultate kommen, daß es besser sei, die auf friedlichem Weg erreichten Vorteile anzunehmen, als va banque zu spielen und einen allgemeinen Streit mit unberechenbaren Folgen in Szene zu setzen. Eine Verkürzung der Arbeitszeit ohne Staatshilfe hält Redner vorläufig für unmöglich und schließt seinen Bericht mit einem nochmaligen Appell an seine Wähler, den neuen Tarif in der Urabstimmung einstimmig anzunehmen. (Lebhafte Beifall.) — Zweiter Punkt der Tagesordnung: Debatte. Vor Eintritt in dieselbe erhebt sich die Versammlung zu Ehren des verstorbenen Gehilfenmitgliedes der T. R. K. für den Kreis Rheinland-Weßfalen, Maschinenmeister Fröhlich-Köln, von der Seiten. In der Debatte erhält zunächst das Wort Deller: Wie eine Familie sich um ihr Oberhaupt schaart, so hätten sich vor 14 Tagen die Buchdrucker Münchens um ihren Vertreter versammelt und hoffnungsvoll seine Reise nach Leipzig begrüßt. Heute sei die allgemeine Stimmung eine andre; der größte Teil der Forderungen sei durch das in Leipzig erzielte Resultat unerfüllt geblieben. Wenn er an die große Bewegung denke, die der Schaffung des neuen Tarifs vorhergegangen, an die vielen Kommissions- und Agitationsreisen, an den ungeheuren Aufwand von Zeit, Geld, Mühe zc., und damit den erzielten Erfolg vergleiche, so müsse er sich unwillkürlich des bekannten Wortes erinnern: Es freisen die Berge und sie gebären eine einzige Maus. Als kampfesmutiger und kampfesfreundiger Rede sei Kiefer von der Jar fortgezogen, aber der frisch-frei-fröhliche Thätendurst scheine an der Pleiße schnell verfliegen zu sein, das müsse man wenigstens aus einer Rede schließen, die Kiefer gelegentlich des Kommerzes der Leipziger Buchdrucker am Vorabend der Sitzungen der T. R. K. gehalten habe (Corr. Nr. 95). Diese Rede habe auf ihn (Redner) und viele hiesige Kollegen einen deprimierenden Eindruck gemacht; denn während die übrigen Kommerzedner die in dem Gehilfen-Tarifentwurf enthaltenen Forderungen als ein Minimum bezeichnet hätten, von dem man sich nichts abhandeln lassen dürfe, habe Kiefer sozusagen abgewiegelt. Zur Sache selbst übergehend bedauert Redner an dem neuen Tarife namentlich dreierlei: Die ungenügende Entschädigung der Ueberstunden und der Sonntagsarbeit, die bräcke Abweisung der Maschinenmeisterforderungen und das viel zu niedrige Minimum für Neuausgelernte. Nachdem die Gehilfen auf die Verkürzung der Arbeitszeit verzichtet hätten, hätte man wenigstens durch möglichste Abschaffung der Ueber- und Sonntagsarbeit eine Entlastung des Arbeitsmarktes herbeiführen sollen, und aus der Welt zu schaffen sei die Ueberarbeit nur durch möglichst hohe Besteuerung. Die schroffe Abweisung der Maschinenmeister hält Redner für einen Verzicht der Prinzipale, einen Teil in die geschlossene Buchdruckerbewegung hineinzuwerfen. Weiter bemerkt Redner, die Ausführungen Kiefer's über die Lohnverhältnisse der Berliner Zeitungssetzer zc. könnten Veranlassung zu einem zweiten Konflikte geben. Es sei genug an dem Zankapfel zwischen Setzern und Maschinenmeistern, man solle nicht auch noch ein Streitobjekt zwischen den großen Druckzentren und der „Provinz“ hervorbringen. Der Durchschnittsverdienst der Berliner Zeitungssetzer bei normaler Arbeitszeit werde wahrscheinlich nicht 60 Mk. betragen und von einzelnen könne man doch nicht auf die Gesamtheit schließen. Was würden wohl die Münchener Kollegen sagen, wenn Bester-Berlin seinen Wählern erzählt hätte: „In München ist die

Tariferhöhung nicht so notwendig; denn die Spektator der neuesten Nachrichten verdienen jede Woche schweres Geld!“ Er verkenne nicht den sehr schwierigen Standpunkt der Gehilfenvertreter, aber er könne den Vorwurf nicht ganz unterdrücken, daß die Gehilfen, um den Schein des Uebereinkommens zwischen Prinzipalen und Gehilfen zu wahren, etwas gar zu nachgiebig gegenüber den Prinzipalen gewesen seien. (Beifall.) Rouenhoff ist teils mit den Ausführungen Deller's einverstanden, andernteils aber entschieden anderer Ansicht. Kiefer habe gehandelt, wie ein vernünftiger Mann nicht anders handeln konnte. Zwar bedauere auch er die schlechte Entschädigung der Nacht- und Sonntagsarbeit, einseitigen aber solle man sich zufrieden geben und froh sein, daß ein Zusammengehen mit der Prinzipalität erreicht worden sei. Kiefer vermahnt sich entschieden dagegen, daß er bei dem Leipziger Kommerz irgendwie abgewiegelt habe. Wenn seine Aeußerung hier einen deprimierenden Eindruck gemacht habe, so sei sie total mißverstanden worden, von einem ähnlichen Eindruck auf die Kollegen Leipzigs habe er nichts bemerkt. Wenn beide Teile von vornherein mit dem festen Vorsatz nach Leipzig kamen, dem andern keinen Schritt entgegenzutun, dann brauchte man gar keine Zusammenkunft, dann sei sie ausfiel. Weil wir aber ein Zusammengehen wollten, deshalb sei ein Kompromiß zustande gekommen, und daß überhaupt etwas errungen worden sei, das verdanke man vor allem der entscheidenden Haltung der Kollegenschaft Leipzigs. 1873 sei die Situation allerdings ganz anders gewesen, damals hätten die Prinzipale fast sämtliche Forderungen der Gehilfen bewilligt. Aber damals sei auch ein ganz anderer Geist unter Deutschlands Buchdruckern gewesen und die stolze Aeußerung eines Kommissionsmitgliedes: „Die Intelligenz der Gehilfen hat über den Gelsack der Prinzipale gesiegt!“ sei damals am Platze gewesen. Seitdem sei die T. R. K. zweimal beisammen gewesen und habe jedesmal eine Reduktion des Tarifs heimgebracht. Heute bringe er eine Verbesserung und man sei wieder nicht zufrieden. Würde er anders gehandelt haben, so hätte er noch viel mehr Vorwürfe bekommen. Man solle doch auch bedenken, wie voreingenommen die Behörden allen Bewegungen der Arbeiter gegenüberstehen. Die Auflösung der Berliner Buchdruckerversammlung auf Grund des Sozialistengesetzes sei ein böses Omen für unsre Sache. Er bittet nochmals, den Tarif anzunehmen, das Gegenteil sei verderblich. Schmidt lehner: Es sei allerdings ganz anders gekommen, als man es in unsrer Tarifkommission ausgemacht und erwartet hätte. Redner wünscht von Kiefer, der ja Metteur einer Nachtzeitung sei, Auskunft, wie es sich mit der Entschädigung für regelmäßige Nacharbeit verhalte, bittet aber um eine Antwort ohne Klaukeln und Hinterthüren. Böck ist mit der Absicht hergekommen, heute Abend „gehörig loszudonnern“, die Ausführungen Kiefer's haben ihn aber im Ganzen befähigt. Ein Unrecht gegen München erblickt er jedoch darin, daß München keinen höhern Vorkaufszuschlag habe als Augsburg und Nürnberg, obgleich doch erwiesenermaßen hier die Wohnungsmieten viel höher seien als in den genannten beiden Städten. Er wünscht eine Erhöhung unsers Vorkaufszuschlags von 10 auf 12½ Proz. Egger: Auch er bedauere, daß in materieller Beziehung der reisende Berg eine Maus geboren habe, aber in moralischer Beziehung sei unser Erfolg ein großer. Die Prinzipale seien nach Leipzig gekommen in der festen Absicht, nicht zu paktieren, trotzdem hätten sie den Gehilfen auf ihre Forderungen eine Abschlagszahlung geleistet. Der Tarif sei eine bleibende Institution geworden und die Prinzipale hätten anerkannt, daß ein Zusammengehen mit den Gehilfen notwendig sei. Er hoffe, daß die Prinzipale nun auch mit aller Macht zusammen mit uns für die Durchführung des neuen Tarifs einstehen würden. Endlich beklagt Redner, daß über die Verhandlungen der T. R. K. keine Protokolle veröffentlicht werden, man könne deshalb die Berichte der Gehilfenvertreter nicht kontrollieren. Sella erklärt sich mit den Ausführungen Kiefer's einverstanden. Er zieht den Frieden einem faulen Kriege vor und erblickt kein Unrecht in den Aeußerungen Kiefer's über die Forderungen Berlins. Leipzig, die erste deutsche Druckstadt, sei zu kurz gekommen, das gebe er zu. Die Bezahlung der Ueberstunden sei nicht schlechter geworden. Berlin brauche keine Erhöhung, denn die dortigen Zeitungssetzer seien besser daran als Staatsbeamte. Im Ganzen sei er zufrieden mit dem Resultate, weil ein moralischer Sieg errungen sei. Die Nordb. Allg. Ztg. habe die Bestrebungen der Gehilfen nach Herstellung einer Gehilfenskala mit Freuden begrüßt, das sei ein großer Erfolg für uns, wenn er auch auf dem Papier stehe und stehen bleibe. Für die Unzufriedenheit der Berliner und Leipziger könnten wir nichts. Die fremdsprachlichen und wissenschaftlichen Werke könnten ja auch in München gedruckt werden und dann könnten die Leipziger sich nach der Decke strecken.

Die Abweisung der Maschinenmeister sei nicht so wichtig. Ein Teil der Maschinenmeister arbeite ja auch zum tarifmäßigen Minimum und dieser Teil partizipiere an der Erhöhung des Tarifs. Er glaube, die Prinzipale würden uns kräftigt bei der Durchführung des Tarifs helfen. Köhler wünscht keine spezielle Debatte über den Tarif, sondern nur Abstimmung mit „Ja“ oder „Nein“. Zwei Drittel der Münchener Forderungen sei von den Prinzipalen bewilligt, nur ein Drittel verweigert worden, weshalb er entschieden die Annahme befürworte. Besser etwas im Frieden als gar nichts im Krieg. Wenigsmaher ist auch für die Leipziger Beschlüsse. Die Maulhelden, die heute so viel an dem neuen Tarif auszufragen hätten, würden wahrlich die Ersten sein, die bei der Durchführung des Tarifs, wenn es etwa zu einem Konflikt käme, umfallen würden. (Große Unruhe.) Ein Rückschritt sei nicht erfolgt, das sei eine Lüge. Dagegen sei es ein großer Erfolg, daß ein Einverständnis mit den Prinzipalen erzielt sei. Kiefer betont nochmals den erzielten Fortschritt. Eine Verschlechterung sei ja überhaupt nicht möglich gewesen, da die Gehilfenvertreter geschlossen gegen alle Versuche der Prinzipale in dieser Richtung gestimmt hätten. Die Bezahlung der Ueberarbeit habe zu einer längeren Debatte Veranlassung gegeben, doch sei von den Prinzipalen hierbei nichts zu erreichen gewesen. Man habe die Nacht- und Sonntagsarbeit als unentbehrlich bezeichnet. Eine Erhöhung des Lokalsatzlags für München sei jetzt unmöglich, vielleicht nächstes Jahr, da Berlin ohnehin wahrscheinlich den Anhang nächstes Jahr kündigen werde. Eine Veröffentlichung des Protokolls sei nicht möglich, die Prinzipale hätten sich dies von vornherein vorbehalten. Uebrigens dürfe niemand glauben, daß es gemächlich hergegangen sei, jeder habe seine Schuldigkeit gethan. Redner glaubt auch, daß es ein billiges Vergnügen sei, sich hier in der Versammlung als Helden aufzuspielen, mit den Schreibern habe man aber schon trübe Erfahrungen gemacht. Er verweist noch einmal auf die üblen Folgen der Ablehnung des Tarifs und bittet um die Annahme desselben. Schmidtlehner wiederholt seine Anfrage wegen der regelmäßigen Nacharbeit. Kiefer verliest den betreffenden Paragraphen und bemerkt, die Nacharbeit sei Sache der einzelnen Zeitungsherren. Selbstverständlich müsse dem Fragesteller und seinen Kollegen ihr Recht werden, vor allen Dingen müßten aber die Herren selber thätkräftig dafür einstehen, dann werde man ihnen schon helfen. — Die Debatte wird geschlossen. Es sind drei Resolutionen eingelesen. Die erste (unleserliche) Resolution (Weiß) enthält einen Tadel wegen der Bestimmung, daß angefangene Werke und Zeitungen bis 1. Januar 1887 nach dem alten Tarife berechnet werden dürfen. Diefelbe wird nach einigen aufklärenden Worten Kiefer's zurückgezogen. Die zweite Resolution (Kouen-hoff) empfiehlt die Annahme des Tarifs, gibt aber dem Bedauern über die Zurücksetzung Berlins und Leipzigs und die schroffe Abweisung der Maschinenmeister Ausdruck und veranlaßt dadurch eine Debatte. Dobner beantragt, den Passus: „insbesondere wird bedauert, daß den Verhältnissen in Berlin und Leipzig zu wenig Rechnung getragen“, zu streichen, weil man sonst bei einigem guten Willen leicht aus der Resolution herauslesen könne, daß wir in München mit dem neuen Tarif ganz einverstanden seien, und das müsse, weil den Thatsachen nicht entsprechend, vermieden werden. (Zustimmung.) Kiefer ist für unveränderte Annahme, um unserm Solidaritätsgefühl Ausdruck zu geben. Böck spricht im Sinne Dobner's. Entweder müsse man den Passus streichen oder man müsse sagen: „Berlin, Leipzig und München.“ — Der Passus wird aus dem von Dobner angeführten Grunde gestrichen. — Hartz (Vorsitzender des Maschinenmeisterklubs) fordert die anwesenden Maschinenmeister auf, sich der Abstimmung zu enthalten. Dobner hofft, daß die Maschinenmeister das nicht thun werden. Moralische Pflicht eines jeden Buchdruckers, ob Sezer oder Maschinenmeister, sei es, abzustimmen, und dadurch zu konstatieren, daß wir nach wie vor geschlossen für unsere gemeinsamen Interessen eintreten. Riechhammer (Maschinenmeister) erklärt, die Maschinenmeister verzichten auf den Passus: „es wird die schroffe Abweisung der Maschinenmeisterforderungen bedauert“; es würde auf ihr Verhalten keinen Einfluß haben, ob dies in der Resolution stehe oder nicht. Hartz gibt zu, daß Dobner nicht Unrecht habe, aber er (Redner) habe auch Recht, wenn er Stimmhaltung empfehle; nach der Behandlung, wie sie den Maschinenmeistern in Leipzig zu teil geworden, könne er nicht anders als „seine Mitglieder“ noch einmal zu ersuchen, sich jeglicher Abstimmung zu enthalten, möge die Resolution lauten wie sie wolle. Doberer appelliert noch einmal an den kollegialen Sinn und den Corpsgeist der Maschinenmeister. Man solle sich nicht durch einen kleinlichen Klubbeschluss tyrannisieren oder durch augenblicklichen Unmut beeinflussen lassen. Der Groll der Maschinenmeister sei ja berechtigt, aber

er sei ungerechtfertigt gegen die Gehilfen-Mitglieder der L. R. K., die nur die Wahl zwischen dem Abbruch der Verhandlungen und dem Aufgeben der Druckbestimmungen gehabt und von diesen beiden Uebeln das kleinere erwählt hätten. Ebensovienig sei eine Mitstimmung gegen die Sezer im allgemeinen gerechtfertigt, der gerechte Groll der Maschinenmeister könne sich nur gegen die Prinzipale richten. Uebrigens lasse sich Versäumtes ja schon im nächsten Jahre nachholen. Redner hat eine bessere Meinung von dem Solidaritätsgefühl der Maschinenmeister, als daß er glauben könnte, man werde jetzt denjenigen Prinzipalen, denen unsre geschlossene Organisation ein so gewaltiger Dorn im Auge, freiwillige Vorparandienste leisten. — Der die Maschinenmeister betreffende Passus wird hierauf gleichfalls gestrichen, die so abgeänderte Resolution Kouen-hoff gelangt zur Abstimmung. Resultat derselben: ca. 130 Stimmen dafür, ca. 25 Stimmen dagegen, die Maschinenmeister enthalten sich fast sämtlich der Abstimmung. Die dritte Resolution (Egger) wird als Zusatz zur Resolution Kouen-hoff ohne Widerspruch angenommen. Die so nach schweren Geburtswehen endlich fertiggestellte Resolution Kouen-hoff-Egger hat folgenden Wortlaut: „Die heutige allgemeine Versammlung Münchener Buchdrucker spricht sich dahin aus, daß die Münchener Gehilfenschaft den in Leipzig in Bezug auf den Tarif mit den Prinzipalvertretern getroffenen Vereinbarungen bei der Urabstimmung ihre Zustimmung geben wolle, obwohl sie bedauert, daß die Forderungen der Gehilfenschaft nur teilweise berücksichtigt wurden; sie hofft jedoch, daß für die volle Einführung desselben die Herren Prinzipale mit allen moralischen und materiellen Mitteln mit ihren Gehilfen eintreten werden.“ Dritter Punkt der Tagesordnung: Ergänzung der örtlichen Tarifkommissionen. Kiefer versucht, die Neuwahl der Druckereivertrauensmänner ungehäumt vornehmen zu wollen. — Schluß 12 Uhr. Euard Erichsen.

### Rundschau.

In mehr als 20 deutschen Orten fanden Versammlungen und Hausdurchungen statt auf Anerkennung der Altonaer Staatsanwaltschaft, welche bekanntlich acht Sozialisten in Haft hält unter der Anklage, sich in hervorragender Weise mit dem Vertriebe verbotener Schriften befaßt zu haben. In Berlin sind vier Arbeitervereine auf Grund des Sozialistengesetzes verboten worden. In Berlin soll in der Gurfürstlichen Schriftgießerei eine Tarifiereduktion stattfinden. Die betr. Kollegen ersuchen, bei allenfallsigen Konditionsanerbietungen hierbon Notiz nehmen zu wollen. In Leipzig wurde der Schriftsetzer Karl Heinrich Strömer wegen des in § 176, 3 des Strafgesetzbuches vorgeesehenen Verbrechens zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. In England hat der Journalistenberuf noch einen einigermaßen goldenen Boden wie man zu sagen pflegt, wenigstens was die Redakteure anbelangt. So zahlen die Times ihrem Chefredakteur 170000 Mk. Jahresgehalt, den höchsten Journalistengehalt überhaupt, um 60000 Mk. mehr als der englische Premierminister erhält. Die Daily News zahlen seinerzeit Charles Dickens für seine Redaktionsstätigkeit 42500 Mk. jährlich. Douglas Ferropd erhielt 20000 Mk. für die Leitung von Loyds Weekly, einem Wochenblatte. Die Pall Mall Gazette besoldet ihren Redakteur mit 17000 Mk. und die übrigen Londoner Abendblätter die ihrigen mit etwa 10000 Mk. In den Provinzialhauptstädten erhalten die Redakteure 20000 und in Indien 42000 Mk. Die Hauptmitarbeiter werden natürlich auch nicht schlecht honoriert. Die Letztartikel der Times erhalten 30000 bis 40000 Mk. pro Jahr und Spezialisten fesselt das Blatt mit hohen Gehältern, trotzdem es vorkommt, daß sie ein ganzes Jahr lang keinen einzigen Artikel schreiben. Der Durchschnittssatz der Londoner Tagesblätter ist 40 Mk. pro Artikel, einige zahlen auch nur 20 Mk. Korrespondenzen und Rezensionen honorieren die Times mit 100, die anderen großen Blätter mit 40 Mk. pro Spalte. Der spekulative Londoner Buchhändler Elliot Stod läßt aus der Bettstelle des schottischen Dichters Burns Bucherbinden für eine Familien-Ausgabe von des Dichters Gedichten und aus den hierbei sich ergebenden Abfällen Papiermesser machen. Höchst poetisch das.

Mr. E. C. J. Woodward in Derby hat ein Porträt Gladstones in Federzeichnung vollendet, das die Merkwürdigkeit an sich hat, daß die Schattentheile durch eine mikroskopisch geschriebene Biographie des Staatsmannes dargestellt werden. In einem Raum von 15 : 9 Zoll sind 18642 Worte in Current und 14304 Worte in Stenographie untergebracht.

Das Newyorker Stadt-Adressbuch ist vor kurzem in seinem 100. Jahrgang erschienen. Der erste 1786 von David Franks herausgegebene Jahrgang enthielt 846 Namen auf 82 Seiten, der 1886er Jahrgang enthält 2166 Seiten und 313992 Namen. Die gegenwärtigen Herausgeber, Town City Directory Company, beschäftigten beim vorliegenden Jahrgang 160 Personen beim Zusammentragen der Adressen und die ganze Manuscriptvorbereitung wurde in 52 Tagen bewerkstelligt.

Die nördlichste Stadt der Welt ist die unter 70° 40' 11" nördlicher Breite gelegene Stadt Hammerfest in Norwegen und daselbst erscheint auch das nördlichste Zeitungsblatt, welches den Namen Nordcaben führt. In Bardö, 70° 22' 35", erscheint ebenfalls eine Zeitung (Bardö-Posten) und in Tromsö, 69° 38', erscheinen drei Zeitungen, Tromsö-Posten, Tromsö-Stiftstidende und Nordlands-Posten. Der in Godhaab (Grönland) unter dem 64° entdeckte Redakteur (siehe Nr. 75) ist also noch lange nicht der „nördlichste“, wie viele Blätter behaupteten.

### Gestorben.

In Königsberg am 1. September der Korrektor August Welz, 50 Jahre alt — Leberleiden. Wiederum beklagt die Königsberger Kollegenschaft in dem Dahingegangenen einen ihrer beliebtesten Freunde.

### Briefkasten.

-n- in F.: Sie haben recht und auch nicht recht. Mit „Erfolg“ läßt sich nicht gegen den Strom schwimmen, daher dürfen wir mit dem „Niemals“ weiter nichts erreichen als — registriert zu werden. — o. Mannheim: Betr. der Aufnahme es jedem recht zu machen, das ist einfach unmöglich. Dem Ersuchen um sofortige Aufnahme, das Regel ist, läßt sich nur in den wenigsten Fällen entsprechen. — H. W.: Leider auch nicht bekannt. — B. in D. und G. in Ch.: Dank für seltene Anerkennung.

### Vereinsnachrichten.

#### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bezirk Gera. Die nächste Bezirksversammlung findet Sonntag den 26. September vormittags 10 Uhr in der Restauration Gambrius (Leipziger Straße) in Gera statt. Anträge sind spätestens bis 16. September an H. Hoffmann, Schmelfhüttenstraße 3, einzufenden. Tagesordnung per Zirkular. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

#### Bewegungs-Statistik.

Schlesien. 2. Qu. 1886. Es steuerten 660 Mitglieder in 10 Bezirken. Neu eingetreten sind 17, wieder eingetreten 3, zugereist 65, vom Militär 2, abgereist 80, zum Militär 2, ausgetreten 3 (die Sezer Hermann Klose aus Alt-Landsberg, Richard Stöhr aus Glemnitz und Adolf Schreyer, Br. aus Peterswaldau), ausgeschlossn 4 (die Sezer Max Heinze, Otto Kühn, Albert Künzel und der Maschinenmeister Karl Gerlach, sämtlich aus Breslau, wegen Resten), gestorben 4 Mitglieder. Mitgliederstand Ende des Quartals 617. — Konditionslos waren 56 Mitglieder 1303 Tage, krank 70 Mitglieder 1800 Tage.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

- In Gräfenhainichen die Sezer 1. Bruno Hesselbarth, geb. in Görlich 1859, ausgelernt in Gräfenhainichen 1878; 2. Hermann Apitzsch, geb. in Gräfenhainichen 1863, ausgelernt daselbst 1881; 3. der Maschinenmeister Max Göke, geb. in Gräfenhainichen 1863, ausgelernt daselbst 1881; waren schon Mitglieder. — Emil Breitfuß in Dessau, Reiters Hofbuchdruckerei.
- In Hamburg-Altona der Drucker Fr. W. Schwardt, geb. in Stebleben bei Goltz 1858; war schon Mitglied. — Fr. Erdm. Schulz, Venusberg 17, III.
- In Hörde die Sezer 1. Friedrich Böcking, geb. in Hörde 1866, ausgel. daselbst 1885; 2. Otto Böcking, geb. in Hörde 1867, ausgelernt daselbst 1885; 3. der Drucker Heinrich Bufe, geboren in Brüninghausen bei Dortmund 1867, ausgelernt in Hörde 1885; waren noch nicht Mitglieder; 4. der Sezer Otto Hoffmann, geb. in Leipzig 1862, ausgelernt in Plogwitz-Leipzig 1881; war schon Mitglied. — E. Mentrup in Dortmund, Gutenbergstraße 69.
- In Rorbürg der Maschinenmeister Joh. Kohlbreuner, geb. in Murg 1860, ausgelernt in Sättingen 1880; war noch nicht Mitglied. — B. Knorr, Hofbuchdruckerei.
- In Leipzig der Sezer Richard Glaser, geb. in Frankfurt a. O. 1863, ausgelernt daselbst 1881; war schon Mitglied. — Wilh. Nitsche, Karolinenstraße 27.

**Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.**

**Bremen.** Die von dem Seher Franz Gutzmann in Schwerin zubiet erhaltenen 2,25 Mk. sind demselben hier in Abzug gebracht, was leider aus Versehen im Quittungsbuche nicht eingetragen worden ist.

**Dortmund.** Die Seher Georg Kriete (Oder 227) und Friedrich Sattler (Mecklenb.-Vibet 79) werden um Einfindung ihrer Adressen an G. Menztrup, Gutenbergstraße 69, ersucht. Die Herren

Reisekasseverwalter bez. Bezirksvorstände werden gebeten, dieselben hierauf aufmerksam zu machen.

**Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.**

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Augsburg der Seher Emil Weber, geb. in Hannover 1867, ausgelernt daselbst 1886; war noch nicht Mitglied. — H. Hauschild, Klaukestr. 13.

**Arbeitsmarkt.**

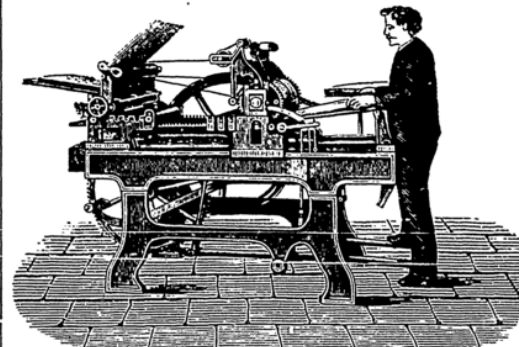
**Konditions-Gesuche.**

Ein junger tücht. Schweizerdegen sucht Kondition. Werte Off. u. P. S. postl. Breslau, Hauptpost erb.

Ein junger tüchtiger Schriftseher sucht baldigst dauernde Kondition. Werte Offerten erbeten an F. Müller, Berlin N., Kupfergraben 4, bei Mees.

Ein gewandter Seher, an der Maschine u. Handpreße nicht ganz unerfahren, wünscht sich zu verändern. D. Sauerweit, Inowrazlaw.

**Anzeigen.**  
**Wormser Tretmaschinen.**



Die Unterzeichnete empfiehlt den Herren Buchdruckereibesitzern ihre bis dato in mehreren Hunderten Exemplaren fast nach allen Erdteilen gelieferten, teils mit den einzigen und teils mit den höchsten Preisen prämierten Tretmaschinen.

Dieselben mit verbessertem Farbereibwerke (komb. Tisch- u. Cylinderfarbwerk) eignen sich ausser zum Accidenz-, Werk- u. Zeitungsdruck insbesondere zum Bunt- und Illustrationsdruck und stehen mit dieser Maschine gefertigte Druckproben sowie Preiskurante und Zeugnisse franko zu Diensten.

Alte Maschinen werden zu den höchsten Preisen in Zahlung genommen und räumen wir gern weitgehendste Zahlungsbedingungen ein. Preiskurante über unsere grösseren Schnell-

**Maschinenfabrik Worms**

Hoffmann & Hofheinz.

pressen werden auf Wunsch franko zugesandt.

In einer industriereichen Stadt Westfalens von 20000 Einwohnern ist eine vollständig eingerichtete

**Buchdruckerei**

mit Schnellpresse von König & Bauer, Fundamentgröße 68 : 98 cm, sowie Motor, Schneidemaschine zc. mit monatlich erscheinendem Fachblatt und fester guter Kundschaft, Familienverhältnisse halber zu den denkbar günstigsten Bedingungen sofort zu verkaufen event. wird ein Teilhaber gesucht mit einer Einlage von 5-6000 Mk. Auch ist Gelegenheit geboten, das Geschäft bedeutend auszudehnen. Offerten unter A. B. 229 an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Faktor = Gesuch.**

Ein tüchtiger Faktor, der auch in redaktionellen Arbeiten erfahren ist, wird zu baldigem Eintritt gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften wolle man unter Chiffre Nr. 213 an Rudolf Mosse, Stuttgart, richten. (St. 424) [231]

**Zuverlässiger Berichterstatter**

der zugleich Korrektor, findet bei mir Stellung. C. Dombrowski, Thorn. [236]

**Ein Obermaschinenmeister**

der sowohl im Zeitungs- als auch im Wert-, Accidenz- und Buntdruck erfahren ist und gute Empfehlungen hat, findet eine dauernde Anstellung in der

Nats- und Universitätsbuchdruckerei von Adlers Erben, Rostock i. Mecklenburg. [238]

Gesucht sofort ein zuverlässiger

**Schweizerdegen**

der am Rasen sowohl wie an der Siglischen Maschine durchaus tüchtig ist. Off. an G. Hirz, Wandsbeck.

**Für Steindrucker.**

Ein tücht. Steindruckmaschinenmeister für Schwarz- und Buntdruck wird zum Antritt in zirka 4 Wochen (event. auch früher) sowie tüchtige Umdrucker für sofort zu dauernder Beschäftigung gesucht. Offerten an Ehold & Kiefling, Krimitzschau. [234]

**Maschinenmeister = Gesuch.**

Ein tüchtiger Maschinenmeister wird zu baldigem Eintritt gesucht. Beste Zeugnisse erforderlich. Off. unter Chiffre M. 7212 an Rudolf Mosse, Stuttgart, erbeten. (St. 425) [232]

**Zuverlässiger tüchtiger Zeitungsseher**

mehrere Jahre bei größeren Zeitungen in Oesterreich und Preußen thätig, sucht dauernde Kondition. Werte Offerten sub B. C. postl. Passau erbeten. [235]

**Original - Boston - Pressen**

anerkannt beste und billigste Hilfsmaschine für Druckereien in fünf Größen.



Nr.	1.	2.	3.	4.	5.
Druckfläche	8:12	10:15	13:19	15:23	20:30 cm
Mark	70	105	140	180	285

werden druckfertig geliefert. — Sämtliche Nummern stets vorrätig. — Kaulante Konditionen.

**J. M. Huck & Co.**

Schriftgiesserei, Maschinen- u. Utensilienhandlung Offenbach a. M. und Breslau.

**Putzwolle**

gute Ware — billigstes Reinigungsmaterial — ist in kleineren Posten abzugeben. Offerten an die Exped. d. Bl. unter „Putzwolle“.

**Archiv für Buchdruckerkunst Heft 89 ist am 1. Sept. ausgegeben.**



**OSKAR KINDERMANN**  
Leipzig-Eutritzsch  
Maschinen- und Utensilien-Geschäft  
für Buch- und Steindruckereien.  
Complete Einrichtungen zu billigsten Preisen und günstigsten Zahlungsbedingungen.  
Permanentes Lager von Cylinder-Tretmaschinen und Tiogoldruckpressen Papierschnidmaschinen.  
Gebrauchte Maschinen und Handpressen werden abgegeben.  
Illustrierte Preiscourante franco.  
Generalvertretung der Maschinen-Fabrik Frankenthal Albert & Co. für Königreich u. Provinz Sachsen, die Thüringischen Staaten sowie Deutschböhmen.

**C. RÜGER**  
Messinglinienfabrik mit Dampftrieb  
Leipzig.

**Wilhelm Woellmers**  
Schriftgiesserei in Berlin  
Friedrichstrasse 226.  
Mehrere kleine Buchdruckerei-Einrichtungen bestehend aus den neuesten Fraktur- u. Antiqua sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen Pariser (Didotschen) Systems sind stets am Lager.

**Schöne Vorlagen für Accidenzatz u. Accidenzdruck**  
in reichster Auswahl und einfacher wie reichster Ausstattung unter Anwendung der neuesten Erzeugnisse der Schriftgiesserei bringt das seit dem Jahre 1864 erscheinende  
**Archiv für Buchdruckerkunst**  
Leipzig, Verlag von Alexander Waldow.  
Alle renommierten Giessereien liefern ihre Novitäten zur Anwendung und legen ihre Proben bei. Die renommiertesten Druckereien geben häufig ihre besten Arbeiten als Musterblätter zu dem Archiv. Probehefte durch jede Buchhandlung oder direkt. Abonnement beliebig. Monatsheft 1 Mark. Katalog meiner Graph. Lehrbücher gratis und franko.

Der Seher Rudolf Jadsch aus Sprottau wird aufgefordert mir seine Adresse sofort mitzuteilen. Wth. Heyne, Schneidemeister in Kassel. [230]

Hält Herr Karl Meier aus Kassel [237] es nicht für nötig, nach Schalte Nachricht zu geben?